



KÖNIGS ERLÄUTERUNGEN

Éric-Emmanuel Schmitt

**MONSIEUR
IBRAHIM
ET LES FLEURS
DU CORAN**

ANALYSE | INTERPRETATION

1. DAS WICHTIGSTE AUF EINEN BLICK – SCHNELLÜBERSICHT	6
---	----------

2. ÉRIC-EMMANUEL SCHMITT: LEBEN UND WERK	9
2.1 Biografie _____	9
2.2 Zeitgeschichtlicher Hintergrund _____	10
Frankreich heute _____	11
Frankreich während der „Occupation“ _____	12
2.3 Angaben und Erläuterungen zu wesentlichen Werken _____	14

3. TEXTANALYSE UND -INTERPRETATION	21
3.1 Entstehung und Quellen _____	21
3.2 Inhaltsangabe _____	23
3.3 Aufbau _____	32
3.4 Personenkonstellation und Charakteristiken _____	46
Momos Verhältnis zu seinen leiblichen Eltern und seinem Adoptivvater _____	48
Momos Vater _____	49
Momos Mutter _____	53
Momo und Monsieur Ibrahim _____	53
Popol _____	56
3.5 Sachliche und sprachliche Erläuterungen _____	74

3.6 Stil und Sprache	82
3.7 Interpretationsansätze	94

4. REZEPTIONSGESCHICHTE 100

Der Theatermonolog	100
Das Buch	101
Der Film	103

5. MATERIALIEN 105

Gotthold Ephraim Lessing: <i>Nathan der Weise</i>	105
Claire Etcherelli: <i>Elise ou la vraie vie</i>	106
Gérard Israel: <i>Heureux comme Dieu en France</i> 1940–1944	108

6. PRÜFUNGSAUFGABEN MIT MUSTERLÖSUNGEN 110

LITERATUR

121

STICHWORTVERZEICHNIS

125

3. TEXTANALYSE UND -INTERPRETATION

3.1 Entstehung und Quellen

Der äußere Anlass für die Abfassung der Erzählung war eine Begegnung zwischen Schmitt und seinem Freund und Schauspieler Bruno Abraham-Kremer. Dieser hatte ihn in seinem Ferienhaus in Irland besucht. Die mit ihm diskutierten Fragen – die Wichtigkeit früher Kindheitserlebnisse für die weitere Entwicklung eines Menschen sowie die Bedeutung religiöser Überzeugungen in unserem Leben – stehen im Mittelpunkt zahlreicher Werke Schmitts.

ZUSAMMEN- FASSUNG

Grundlage der Erzählung ist nach Schmitts Aussage ein mit Abraham-Kremer geführtes Gespräch. Man tauschte Erinnerungen an die Kindheit und Jugendzeit aus, sprach über die liebevolle Zuwendung der jeweiligen Großväter zu den Enkeln und die Bedeutung, die eine glückliche Kindheit für die Entwicklung eines Menschen hat. Beide fühlten sich im Zusammensein mit den Großvätern sicher und geborgen, respektiert, und erhielten so das nötige Selbstwertgefühl, um ihr Leben zu meistern: „Zwischen den fröhlichen und friedlich dreinschauenden Mienen unserer Vorfahren lugte schon die Nasenspitze Monsieur Ibrahims hervor.“⁹

Anregung zur Erzählung durch Gespräch mit Freund über Kindheit und Jugendzeit

Kurz bevor Abraham-Kremer seinen Freund in dessen Haus in Irland besuchte, war er von einer Reise in die Türkei zurückge-

⁹ Schmitt, Éric-Emmanuel: *Monsieur Ibrahim und die Blumen des Koran* – Anmerkungen. Im Internet: <http://www.eric-emmanuel-schmitt.com/literature.cfm?nomenclatureId=1772&catalogId=810> (Stand Oktober 2010)

3.1 Entstehung und Quellen

Sufismus

kehrt, wo er einige Zeit in Anatolien verbracht hatte, u. a. auch in Konya, der Wirkungsstätte des berühmten Mystikers und Dichters Dschelaladdin Rumi (1207–1273), des herausragenden Vertreters des Sufismus, einer besonderen Form des islamischen Glaubens.

Offensichtlich hatte sich Schmitt schon lange vorher mit Fragen zur Psychologie von Heranwachsenden beschäftigt, ebenso wie mit den religiösen Überzeugungen des Islam: „Es gibt Texte, die man so selbstverständlich in sich trägt, dass man sich nicht einmal ihrer Wichtigkeit bewusst ist. Sie schreiben sich wie von selbst nieder, es ist wie wenn man ein- und ausatmet. Man atmet sie eher aus, als dass man sie bewusst verfasst. [...] Als ein Text des Herzens, mit dem Herzen geschrieben, war *Monsieur Ibrahim* für mich etwas ganz Persönliches.“¹⁰

Erste Fassung als
Theatermonolog

Monsieur Ibrahim et les fleurs du Coran lag zunächst in Form eines Theatermonologs vor, geschrieben für Abraham-Kremer, dem auch die Erzählung gewidmet ist.

¹⁰ Ebd.

3.2 Inhaltsangabe

3.2 Inhaltsangabe

Der elfjährige jüdische Junge Moïse, von seinem späteren Mentor M. Ibrahim Momo genannt, lebt allein mit seinem depressiven Vater in der Rue Bleue, unterhalb von Montmartre gelegen. Dem Vater ist er völlig gleichgültig, jedoch hat er das Glück, in dem Gemischtwarenhändler M. Ibrahim einen Freund zu finden, der dem vom Vater ständig kritisierten und gedemütigten Jungen neues Selbstvertrauen gibt. Seine Hinweise und Ratschläge, basierend auf einer langen Lebenserfahrung und den Lehren des Koran, werden Momo helfen, sein Leben zu bewältigen, seine Zukunft zu gestalten.

Nach dem Selbstmord des Vaters und der Adoption durch seinen „großen“ Freund unternehmen die beiden eine Reise nach Anatolien, der Heimat M. Ibrahims, während der Momos Adoptivvater tödlich verunglückt. Der Junge kehrt allein nach Paris zurück, er erbt M. Ibrahims Geschäft und, als besonderes Geschenk, ein Exemplar des Koran mit einigen getrockneten Blumen darin.

Nach etwa 20 Jahren treffen wir Momo wieder, verheiratet, nun selbst Besitzer des Ladens in der Rue Bleue.

**ZUSAMMEN-
FASSUNG**

Die Erzählung beginnt mit dem Bordellbesuch des Erzählers, dem elfjährigen Moïse: „À onze ans, j'ai cassé mon cochon et je suis allé voir les putes.“ (S. 5, Z. 1 f.) Der Junge lebt alleine mit seinem Vater, „le fils d'un avocat sans affaires et sans femme“ (S. 6, Z. 7 f.), in einer dunklen Wohnung in der Rue Bleue, in einem vorwiegend von Juden, Christen und Muslimen bewohnten Viertel. In Abwesenheit des Vaters muss er sich nach dem Besuch der Schule noch um

Momo geht
ins Bordell

3.2 Inhaltsangabe

den gesamten Haushalt mit allen anfallenden Arbeiten kümmern: Waschen, Kochen, Einkaufen. Er fühlt sich ausgenutzt, „l’esclave plutôt que le fils d’un avocat“ (S. 6, Z. 7 f.).

Kurz nach seiner ersten intensiven Bekanntschaft mit dem anderen Geschlecht lernt er M. Ibrahim, Besitzer eines kleinen Geschäfts, genauer kennen. M. Ibrahim lebt seit Jahrzehnten in diesem Viertel. Obwohl Muslim, genießt er in dieser vorwiegend von Juden bewohnten Straße hohes Ansehen. Regelmäßig erledigt Momo dort seine Einkäufe, jeweils nur für einen Tag, denn sein Vater händigt ihm nur die für die eine Besorgung nötige Geldsumme aus. Momo und M. Ibrahim nehmen zunächst kaum voneinander Notiz. Das ändert sich, als Momo, um Geld für seine Eskapaden anzusparen, dann und wann etwas „mitgehen“ lässt: „Après tout, c’est qu’un Arabe!“ (S. 10, Z. 5)

M. Ibrahim’s offenbare Fähigkeit, Gedanken lesen zu können („Monsieur Ibrahim m’entendait penser!“ S. 10, Z. 12 f.), jagt Momo einen fürchterlichen Schreck ein. Langsam kommen sie einander näher, führen allerdings nur sehr kurze Gespräche: „Une phrase par jour. Lui, parce qu’il était vieux, moi parce que j’étais jeune.“ (S. 11, Z. 21 f.) Dieser „rege Gedankenaustausch“ hätte sich zweifellos noch über längere Zeit fortgesetzt, wenn nicht eines Tages Brigitte Bardot, Sexsymbol des französischen Films der 1950er und 60er Jahre, zu Dreharbeiten in der Rue Bleue aufgetaucht wäre. Aufgeregte Schreie allenthalben. Selbst den altersweisen M. Ibrahim hält es nicht länger hinter seiner Ladenkasse. Und nun geschieht etwas völlig Unerwartetes: diese verführerische Frau betritt den kleinen Laden, kauft eine Flasche Mineralwasser, für die M. Ibrahim, statt des damals üblichen Preises von 2 Francs, vierzig Francs verlangt. Dem Erstaunen des Stars begegnet er mit unvergleichlichem Charme: „Ce n’est pas l’eau qui est rare, mademoiselle, ce sont les vraies stars.“ (S. 15, Z. 4 f.)

Momo kauft bei
M. Ibrahim ein

Momos erste
Kontakte mit
M. Ibrahim

Brigitte Bardot

3.2 Inhaltsangabe

Der alte Gemischtwarenhändler wird für Momos Entwicklung immer wichtiger, weit wichtiger als sein leiblicher Vater, der seinen Sohn nicht wahrzunehmen scheint, ihm stattdessen seinen älteren Bruder Popol als nachahmenswertes Vorbild hinstellt, der kurz nach Momos Geburt, zusammen mit seiner Mutter, den Vater verlassen hat.

M. Ibrahim nimmt Einfluss auf Momos Entwicklung

Zwischen M. Ibrahim und dem Jungen entsteht eine Art Komplizenschaft, die darauf abzielt, den geizigen Vater mit seinen eigenen Waffen zu schlagen. Momo kauft nunmehr etwas preiswerter ein: der teure Beaujolais wird mit billigem Tafelwein verschnitten, statt der Landleberwurst gibt es „pâtés pour chiens“ (S. 16, Z. 10). Das gesparte Geld verlebt er im Milieu der leichten Mädchen, wo er einen Handtaschendieb in die Flucht schlägt und sich damit ihre besondere Zuwendung verdient.

M. Ibrahim gibt ihm gewisse Lebensregeln an die Hand. Er verdeutlicht ihm, dass Höflichkeit und Freundlichkeit den alltäglichen Umgang mit den Mitmenschen erleichtern können: „Poli, c'est bien. Aimable, c'est mieux. Essaie de sourire, tu verras.“ (S. 22, Z. 13 f.) Momo befolgt diesen Ratschlag und hat Erfolg damit: in der Schule (S. 23, Z. 1 ff.), natürlich auch bei den Liebedienerinnen in der Rue de Paradis (S. 24, Z. 4 ff.), nur bei seinem Vater nicht – griesgrämig wie immer, weist er ihn rüde ab (S. 25, Z. 8–S. 26, Z. 8). In einem langen Gespräch gelingt es M. Ibrahim, ihm über diesen Schmerz hinwegzuhelfen (S. 26, Z. 9–S. 28, Z. 21) – Näheres dazu s. Kap. 3.4.

M. Ibrahim erteilt gute Ratschläge

Am darauffolgenden Tag unternehmen sie einen Spaziergang durch Paris, schlendern an der Seine entlang, spazieren durch Gärten, machen Halt vor den eleganten, sündhaft teuren Geschäften in der Rue du Faubourg-Saint Honoré. Während einer kurzen Rast in einem Café bemerkt Momo voller Verwunderung, dass sein Freund, obwohl Muslim, Alkohol trinkt: „– Je croyais que les musulmans,

Spaziergang durch Paris

STICHWORTVERZEICHNIS

- Abdullah** 30, 71, 72
Adoption 23, 44, 49, 63, 91
al-Ghazali 67
al-Halladj 67
Anapher 87
Anaphorik 89, 90, 93
asyndetische Aneinanderreihung 84
Banlieues 10
Bardot 24, 36, 37, 55, 84, 85, 88, 89, 118
Beschneidung 40, 60
Bildungsreise 64
Bodhisattva 18
Buddhismus 16
buddhistisch 14, 16
Charmeoffensive 37, 56, 90
Christen 11, 23
Christentum 27, 105
Derwische 29, 65, 66, 69
Deutsche Besetzung 12, 27, 40, 46
Don Juan 14
Ellipse 84, 92
Engel 68
Erzähler 23, 32, 34–36, 39, 52, 82–84, 86, 87, 92
Freud 14
Gott 15, 26, 30, 45, 52, 60, 65–68, 70–72, 97
hypotaktisch 85–87
Initiationsreise 44
Integrationsbemühungen 12
Islam 10, 22, 27, 35, 39, 64, 67, 68, 105
Islamismus 10
Juden 12, 13, 23, 24, 40, 49, 52
Judentum 27, 39, 105
Klimax 86, 91
Konya 22, 28, 68, 69
Koran 26, 30, 45, 54, 67, 68, 73, 83
Mewlewije-Bruderschaft 28, 65, 66, 69
Mystik 68
Mystiker 67
mystisch 30, 66, 67
Normandie 27, 40, 44, 59, 112, 119
Parallelismus 87, 89, 90, 93
parataktisch 85
Parataxe 92
Paris 11, 17, 25, 30, 39, 49, 58, 110, 111, 113, 119
Präsens historicum 84, 86
Rassismus 12
Rumi 22, 30, 67–69, 72

Scharia 65–67

Sozialisation 49

Sufi 67, 68

Sufismus 22, 26, 39, 44

Synästhesie 88

Tekké 28, 65

Theodizee 52

Tod 28, 41, 44, 45, 60, 67,
70–72, 84, 101

Toleranz 49, 96, 102, 104, 105

Zeitstufen 83, 84